

"Vom priesterlichen Zölibat und seinem Sitz im Leben"

Verkündigungsbrief vom 09.12.1990 - Nr. 48 - Mk 1,1-8
(2. Adventssonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 48-1990

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

In der Sache ist Johannes der Täufer jener *Elisas*, der dem göttlichen Messias den Weg bereitet.

- In der Wüste von Judäa hat er sich durch Gebet, Betrachtung und Fasten auf die Erfüllung seines Auftrages vorbereitet: Die Herzen der Israeliten aufzuschließen und einzustellen auf ihre Begegnung mit dem Gesalbten *Jahwes*, d. h. dem göttlichen Erlöser Jesus Christus. Als Eremit war Johannes nicht Mitglied der Essener am Toten Meer. Er mußte sich allein für seine einzigartige und einmalige Aufgabe auf seine Predigt und Bußtaufe vorbereiten. Große Propheten sind immer einsame Menschen, die mit Gott allein auszuhandeln haben, was zu tun ist. Um erfüllen zu können, was Gott von ihm verlangte, mußte Johannes arm und für sich in der Wüste leben, um fähig zu werden, die Menschen aus der Wüste ihrer Sünden herauszuführen, sie fähig zu machen, Christus zu folgen.

Ein hartes Büsserleben als Einsiedler war Johannes auferlegt. In der Einsamkeit lernte er, sich selbst zu vergessen, um nur ein Hinweis zu sein auf den, dessen Kommen er ankündigte. Bei dem, was Johannes sagte, ging es nicht um seine Person, sondern nur um Jesus Christus, hinter dem er selbst voll und ganz verschwinden mußte. Zu einem solchen Leben in der Ausschließlichkeit mit dem lebendigen Gott gehörte auch seine Reinheit und Jungfräulichkeit. Johannes lebte ehelos, zölibatär, weil sein Leben nur Gott gehörte. Sicher ist es kein Zufall, daß seine Schüler Andreas, der Bruder des Simon Petrus und Johannes, der Apostel und Evangelist, der spätere Lieblingsjünger Jesu, unverheiratet waren.

Bei den Diskussionen und Aussprachen über den Zölibat der Priester wird meistens vergessen, daß am Anfang nicht schöne Worte, sondern gelebte Beispiele standen. Wie kam die zölibatäre Bewegung in der Urkirche voran? Warum und wieso entschieden sich viele Christen freiwillig für die Ehelosigkeit? Was hat sie dazu bewegt und veranlaßt? Vor lauter Einzelfragen aus unserer Sicht haben wir die großen Hintergründe vergessen. Die Kirche ist an die 2000 Jahre alt. Um eine glaubwürdige und im Glauben auch vernünftige Antwort auf die Zölibatfrage zu geben, müssen wir ihre ganze Geschichte einholen und ernstnehmen. Worte belehren, Beispiele aber ziehen an!

Die Christen in der Urkirche lebten in einer heidnischen Umwelt. Sittenzerfall und Familienzerrüttung herrschten. Ehescheidungen, Kinderaussetzen waren an der

Tagesordnung. Untreue, Ehebruch, Konkubinat und vor- bzw. außereheliche Beziehungen galten als normal. In diese moralisch kaputte Welt trat das Christentum ein und vollbrachte eine phantastische Revolution zugunsten der Keuschheit. Der entscheidende Faktor dieses Umsturzes waren nicht philosophische Spekulationen oder theologische Erkenntnisse, sondern das gelebte Vorbild der *Heiligen Familie von Nazareth*.

Das ist vielen, die heute den Zölibat abschaffen wollen, gar nicht mehr bewußt. Wir haben das Eigentliche in den Zölibatsdiskussionen vergessen. Die Christen am Anfang hatten das entscheidende Vorbild und Beispiel des jungfräulichen Christus vor Augen. Dazu das Beispiel einer jungfräulichen Mutter und eines jungfräulichen Vaters. Diese Jungfräulichkeit Jesu, Mariens und Josefs übte eine unerhörte Kraft der Faszination aus. Bevor Christus seine Anhänger aufrief zur freiwilligen Ehelosigkeit um des Himmels willen, wenn man dazu berufen ist und es fassen kann, gab er selbst das Urbild des jungfräulichen Menschen schlechthin ab. Dabei waren die jüdischen Priester (*man denke an Zacharias und Elisabeth*) normalerweise verheiratet.

Auf den ersten Blick hätte man meinen können, für ein vollmenschlich gelebtes und der Umwelt angepaßtes Leben sei der Ehestand besser und geeigneter. Jesus Christus aber, wahrer Mensch und wahrer Gott, hat das Gegenteil gewollt und getan. Warum spricht man darüber nicht unter Christen, wenn man über die Ehelosigkeit des Priesters heute redet? Wir haben vor lauter Bäumen den Wald aus dem Auge verloren! Vor lauter Einzelaspekten dieser Frage haben wir das göttliche Urbild vergessen. Deshalb sind alle Diskussionen über den Zölibat so fruchtlos.

Für die Umwelt war es damals etwas radikal Neues, daß Jesus Christus zölibatär lebte. Warum tat er es?

- Der göttliche Messias war in die Welt gekommen, um die übernatürliche, geistige Zeugung einer neuen Menschheit für den Himmel einzuleiten. Deshalb hat er sich in der leiblichen Ordnung der Zeugung enthalten. Fruchtbarkeit und Nachkommenschaft sollte es für ihn nicht in der Ordnung der Natur, sondern nur in der Gnadenordnung geben.

Das fleischgewordene Wort Gottes sollte die Liebe Gottes zur Menschheit und zu jedem einzelnen Menschen bringen. Seine göttliche, allumfassende Liebe wäre verdunkelt und entstellt worden, wenn er einer Frau den Vorzug gegeben hätte. Für Jesus wäre die Ehe der Weg zu einer partikulären Liebe geworden. Damit hätte er seinen katholischen Erlösungsauftrag gehemmt und verraten.

Im Falle einer Hochzeit und Ehe hätte er zwischen sich und allen anderen Menschen eine Distanz gelegt.

Durch seinen Zölibat aber konnte Jesus jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind in dieser Welt auf größtmögliche Weise nahekommen.

Selbst jungfräulich ist der Herr nach seiner menschlichen Abstammung Sohn der allerseeligsten Jungfrau Maria gewesen.

Auch dieses zweite Faktum war den Katholiken der Urkirche bereits sehr früh bekannt geworden. Was die Evangelisten Lukas und Matthäus berichteten, war ohne Zweifel schon vorher durch die mündliche Verkündigung klar geworden: Jesus war im Schoß einer heiligen Jungfrau durch das Wirken des allmächtigen Heiligen Geistes in Nazareth Mensch geworden und in Bethlehem zur Welt gekommen.

Infolgedessen aber wußten die Christen ebenfalls von Anfang an, daß Josef, der gesetzliche Gemahl Mariens und rechtliche Vater Jesu, jungfräulich war. Der Pflege- und Nährvater dessen, der nach seiner göttlichen Abstammung seismäßig Sohn des himmlischen Vaters, des Schöpfers aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge war, bewahrte die Reinheit und Keuschheit an Leib und Seele. Und damit stand die Heilige Familie von Nazareth als Idealfamilie vor allen Ehen und Familien, die die Christen begründeten. Sie war das große Urbild und Vorbild der Heiligung der Christen in selbstloser Gottesliebe und uneingeschränkter Nächstenliebe.

Diesem gelebten Vorbild entspricht später ganz die Lehre des Evangeliums mit den Forderungen Jesu in Richtung Keuschheit und Enthaltensamkeit. Zuerst aber kommt sein Vorbild, dann folgen die Belehrungen. Das haben wir verdrängt. Die Priester müssen Jesus, Maria und Josef lieben, anrufen und bitten, um mit ihrem Zölibat fertig zu werden. Man muß sich an die irdische Dreifaltigkeit halten, um den Zölibat zu halten! Jesus als metaphysischer Sohn Gottes ist eo ipso die zweite Person im dreifaltigen und dreieinigen Gott.

- Der hl. Josef repräsentiert auf Erden den himmlischen, göttlichen Vater Jesu im Paradies. Er ist sein irdischer Stellvertreter. Und Maria, die unbefleckte, immerwährende und treueste Braut des Heiligen Geistes, repräsentiert in die Welt hinein alles, was dieser Heilige Geist, ihr göttlicher Bräutigam, an Gaben und Gnaden zu verschenken hat.

Die Liebe und Hingabe an die Heilige Familie von Nazareth, die den Zölibat vorgelebt hat, bringt für den Priester die entscheidende Kraft, in der gottgeweihten Ehelosigkeit Gott zu dienen. Erst kommt das Leben, dann unsere Worte! Wir halten es weitgehend umgekehrt und lassen dann vor lauter Worten das Leben zu kurz kommen!

30 Jahre lang lebte der Herr jungfräulich in Nazareth mit Maria und Josef zusammen, die ebenfalls in der Josefsehe lebten.

- Erst danach hat er gesagt: *„Selig, die reinen Herzens sind, sie werden Gott schauen“* - *„Jeder, der eine Frau lüstern anschaut, hat in seinem Herzen schon die Ehe mit ihr gebrochen!“* - *„Es gibt Ehelose, die sich um des Himmeireiches willen zu Ehelosen gemacht haben. Wer es fassen kann, der fasse es!“*

Bitten wir in diesen Tagen des gesegneten Advent, daß wir uns selbst und die Priester sich dieser Tatbestände wieder bewußt werden. Daß sie so ihren freiwillig übernommenen Zölibat mit ganzem Herzen und mit ganzer Hingabe an Jesus, Maria und Josef erneuern.